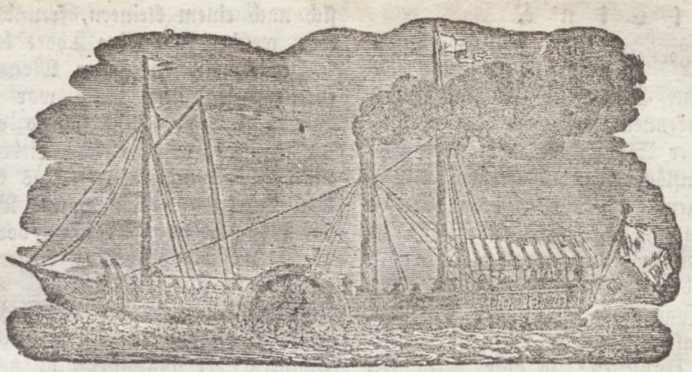
№ 52.

Sonnabend, am 30. April 1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Lied beim Sonnenaufgang im Frühlinge.

Die Nacht entflieht mit ihrem Sternenflimmer,
Der Morgen tritt in sanfter Glut hervor,
Aurora schmücket sich mit Rosenschimmer
Und tausendstimmig jauchzt der Vögel Chor.
Das Meer wird nun zur lichtumfloss'nen Schwelle,
Der Horizont wird ein azurnes Haus,
Dort tritt in ihrer goldumsäumten Helle
Des Tages Königin zur Welt heraus.
Gleich Diamanten auf den grünen Matten
Erglänzt der junge, frische Morgenthau,
Und durch der Bäume grüne Maienschatten
Blinkt mild des Himmels lichtes Azurblau.
Gleich wie der Schnee im Sonnenlichte stralet,
Gleich wie im wunderlieblichen Erglüh'n
Natur der Jungfrau zarte Wange malet,
So nun der Pfirsich und die Kirsche blüh'n.
Melodisch rieselt dort die klare Quelle —
Des stets bewegten Lebens treues Bild —
Und in des Wasserspiegels Silberhelle
Verdoppelt sich der Blüten zartes Bild.

So wird auch uns nach schwarzumflorten Nächten
Des Glückes Lenz im neuen Morgenglanz
Erscheinen, wenn wir, nicht ermüdend, flechten
Aus Glaubensblüten einen Opferkranz.
Und so bringt uns auch aus den weiten Fernen
Der Kindheit, aus des Lebens Dämmerung,
Ein Spiegelbild von den erlosch'nen Sternen,
Den Pfad erhellend, die Erinnerung.

So mögen denn des Herbstes Stürme wüthen,
Das Herz erstarren in der Winterqual;
Der neue Lenz bringt freundlich neue Blüten
Und neue Hoffnung, neuen Lebensstral!
Er führet von dem steilen Erdenpfade
Den Wanderer, nach einer kurzen Ruh,
Vom Dornenacker zu dem Lustgestade,
Aus Winternacht dem Frühlingsmorgen zu!

Virginna Anastin.

Malvine.

(Fortsetzung.)

So sehr Malvine Höhen schätzte und täglich mehr seinen Werth erkennen mußte, so war er dennoch durchaus nicht der Mann, der ihr jenes Gefühl wahrer Liebe einflößen konnte. Zwar schien es manchmal, als klangen die Saiten ihrer Seelen harmonisch zusammen; doch so manche schroffe Lebensansicht, welche Höhen durch mancherlei Schicksale erhalten, raubte dann plötzlich die liebliche Illusion, welche auf Augenblicke Malvinen beglückte. Hätte sie ihn wahrhaft geliebt, so wäre ihr Alles an ihm interessant erschienen; so aber betrachtete sie ihn mehr mit ungeblendeten Augen. —

Der Herbst trat ein, und die Gräfin Rosenberg verließ nun den Badeort. Sehr schwer wurde Malvinen der Abschied von ihrer Wohlthäterin, ihrer zweiten Mutter, und von der liebevollen Clara. Doch sie folgte der Stimme des Berufes, welchem sie sich ergeben, und obgleich sie zuweilen von einer finsteren Ahnung bedrohet wurde, so gelang ihr doch stets die Bekämpfung derselben.

Ein wunderbares Gefühl bemächtigte sich Malvinens, als sie am letzten Tage ihrer Reise auf einer Anhöhe ein Schloß erblickte, von hohen Ulmen und Kastanien umrauscht, und ihr Höhen diesen Ort als den ihrer Bestimmung zeigte. Weiter unten im Thale lagen noch einige Häuser zerstreut, worunter auch ein paar freundliche Meierhöfe waren. Der ungeheure Koloß schien majestätisch, aber finster auf die kleinen Häuser herab zu blicken, die sich in glücklicher Unbedeutsamkeit vor ihm beugten und neidlos zu ihm empor sahen. Die Stralen der untergehenden Sonne vergoldeten die Fenster der Ritterburg, der Abendwind bewegte die Gipfel der Bäume, daß es fast war, als flüsterten sie sich in unbekannter Sprache von jenen längst verschollenen Zeiten zu, indeß in tieferm Grunde kein Lüftchen sich regte und die friedlichen Bewohner nichts in ihren Garten- und Feldarbeiten störte. — Jetzt fuhren sie der Kirche des Orts vorbei, an welcher die freundliche Pfarrwohnung lag. Ein liebliches Mädchen begoß hier im zierlich verzäunten Gärtchen einige Blumen, still und einfach erblühet wie sie selbst. — Eine namenlose Wehmuth erfüllte Malvinen: sie gedachte jetzt der Tage ihrer Kindheit, sie sehnte sich nach einem kleinern, freundlichern Orte, als der war, welcher nun seine Thore öffnete.

Schon waren einige Monate Malvinen wieder enteilt. Zart und innig war das Betragen ihres Gatten, und sie fühlte sich so glücklich, wie sie es nie für möglich gehalten. Liebendes Vertrauen und männliche Würde von Höhens Seite, so wie weibliche Zartheit und ein sanftes Beugen vor dem Willen des stärkeren Mannes vor dem ihrigen, ließ Beide den richtigen Weg treffen, den nur Wenige so recht zu finden wissen.

Zufriedenheit und der Segen ihres reinen Gemüths, verbreiteten einen Schimmer überirdischen Glanzes über Malvinens schöne Gestalt, so daß sie bald das Interesse der ganzen Gegend gewann, und jeder der benachbarten Gutsbesitzer Höhen zu dieser Wahl Glück wünschte.

Es war an einem heitern Wintermorgen als Höhen und Malvine zu dem Geburtsfeste eines Nachbarn, des Grafen T., eingeladen wurden. — Sehr heiter theilte Höhen diese Einladung Malvinen mit, indem er sich freute, sie wieder einmal eines lauteren Vergnügens theilhaft machen zu können.

Unter einer großen Anzahl von Gästen, welche sich bei diesem Feste versammelt hatten, bemerkte Malvine mit Erschrecken auch Sir Thomas. Böse Erinnerungen traten jetzt mahnend hervor.

Eine teuflische Bosheit blickte aus den Augen des Sir Thomas, als er Malvine an der Seite des stattlichen und allgemein geachteten Mannes eintreten sah. — Dieser Mensch des Unheils hatte seit einiger Zeit mit vielem Verluste gespielt, sein Schicksal trieb ihn dann nach Schlesien, wo er in einigen Bädern fast den Rest seines einst großen Vermögens verlor. Darauf war es ihm geglückt, das Herz und bedeutende Vermögen einer bejahrten Dame von nachtheiligem Rufe für sich zu gewinnen. Keck ließ er sich nun in die ersten Häuser in Schlesien einführen.

Bei Tische saß Malvine neben einem jungen Manne, dem Herrn von Gräwe, der gern das Wort führte, und sich schon durch seinen Dialekt als ein Landsmann seiner schönen Nachbarin offenbarte, und ihr eben aus diesem Grunde zum Tischgenossen gesellet war. Er sprach von vielen Familien, die Malvine persönlich, oder dem Namen nach kannte. „Wissen Sie auch,“ sagte er im Laufe des Ge-

spräches zu Sir Thomas gewandt, „daß man es Ihnen zuschreibt, daß die Familie Wildenburg wahrscheinlich aussterben wird?“ — Malvine erbebte. — „Erst schicken Sie den armen Mann in die weite Welt,“ fuhr der Gesprächige fort, „und als er endlich erfährt, daß seine Geliebte noch frei sei, eilt er zurück; doch da trifft ihn der Ihnen schon bekannte Unfall: seine Zurückkunft verspätet sich ein wenig, und in der Zeit verbreiten Sie das Gerücht, er sei todt. So fand nun der Unglückliche bereits seine Geliebte mit einem Andern verlobt.“ — Herr von Gräwe hatte, um sich für eine erlittene Beleidigung zu rächen, es eigentlich darauf abgesehen, Sir Thomas Unangenehmes zu sagen. Ihm war Malvinens früheres Verhältniß zu Wildenburg unbekannt geblieben.

Der starke Geist kann gewaltsam den Körper beherrschen, und was wird wohl stärker ringen und kämpfen, als das angeborene Zartgefühl der Frauen; doch gewinnt einmal der physische Theil unsers Daseins die Oberhand, so kann der Geist da keine Schranken mehr stellen, wo die Natur mit gewaltiger Hand sich den Weg bahnt. — Mit einem Klageschrei, der den Ton aller Schmerzen zu enthalten schien, sank Malvine, bleich wie ein Marmorbild, von ihrem Sitze.

Als sie zur Kraft der Besinnung wieder gelangte, bat sie ihren Gatten leise um ungesäumte Rückkehr nach Hause. Diese erfolgte, so sehr sie auch den Wünschen des Gastgebers entgegen war.

(Fortsetzung folgt.)

Tauwerk.

Wie leicht durch das Ausströmen eines Funken ein vernichtendes Brandfeuer entstehen kann, davon giebt der, allen Zeitungslesern genugsam bekannte, spanische Guerillero-Führer, Pfarrer Merino ein neues Beispiel. Ein Fußtritt trieb denselben vom Altare zum Schwerte. Als nämlich zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges in Spanien die Franzosen dort eingerückt waren, hatte sich ein französischer Offizier bei dem damaligen Pfarrer Merino einquartirt. Der übermüthige Gast zwang seinen Wirth zur Verrichtung der niedrigsten Dienste. So unter andern mußte dieser jenem die Stiefel ausziehen, und empfing dafür noch obendrein einen Fußtritt auf einen nicht gut nennbaren Körpertheil zum Lohne. Vor Wuth entbrannt, verließ Merino um Mitternacht sein Haus, sammelte bewaffnete Landleute um sich, und überfiel dann seinen Beleidiger und dessen Mannschaft. Die blutigste Rache wurde verübt, und Merino stand nun an dem Ziele seiner neuen Bestimmung.

Die „Auserwählten“ im Fürstenthum Lippe-Detmold haben es jetzt ausnehmend gut. Besonders um Mitternacht von 12 bis 1 Uhr hat all' ihr Kreuz ein Ende, und das Plaisir erreicht dann den höchsten Gipfel. Die dortigen „Erwecker“ haben nämlich die verderbliche Lehre verbreitet: daß Gott von 12 bis 1 Uhr schlafe, und man in dieser Stunde machen könne, was man wolle. Diesem Fingerzeige nachkommend, stehlen sich gegen Mitternacht die Jünglinge und Jungfrauen aus den Häusern ihrer Eltern oder Dienstherren, schlüpfen in die geheimen Konventikel und machen dort, von 12 bis 1 Uhr — — was sie wollen.

In Elbing hat sich eine Naturforschende Gesellschaft gebildet. Dieselbe zählt über 50 Mitglieder und hielt am 26. April im Saale des goldenen Löwen ihre erste Generalversammlung. Es wurde dabei eine Vorlesung über die Lebensdauer der Auster gehalten. Dann folgten Versuche in der Experimental-Chemie, so wie in der Luftausströmung, u. A.

Harpunen.

Ein edler Herzog in England hat einen hohen Preis auf die Erfindung einer Militair-Disciplinar-Peitsche gesetzt, welche die Einwirkungskraft der bisherigen in jenem Freiheitslande gebräuchlichen Soldatenpeitsche um ein Zehnfaches übertreffen wird.

In Frankreich ist die Runkelrüben-Zuckerfabrikation der Luft und des Lichtes verlustig erklärt worden. Bis auf den Schornstein — der Pforte des ††† — will man alle Aus- und Eingänge in den Fabrikgebäuden zumauern.

Don Carlos soll jetzt beabsichtigen, von seinem Hauptquartiere aus bis nach Madrid eine Eisenbahn anzulegen.

Kajütenfracht.

(Schluß.)

Mit dem Eintritt des neuen Jahres kam aus der Nachbargegend ein Mann von aufwiegendem Aeußern nach Danzig. Er war in den hiesigen Weinhäusern und Konditorläden bald heimisch, zeigte sich als ein Mann von gutem Geschmack, und ist mit dem fingirten Namen Herr Gutleben am schnellsten zu charakterisiren. Er aß und trank vom Besten, wobei er dann zur Bezahlung pommersche Landschaftsscheine und selbst Staatsschuldscheine einwechselte. Dadurch gewann er an Ansehen und Zutrauen, ward von Einigen wohl selbst für einen Nabob gehalten. Zugleich schien Herr Gutleben ein wahrer Menschenfreund zu sein, denn wo er irgend Sorgen ohne Noth aufspürte, da bot er sogleich seinen Beistand an. Besonders liebte er die Geschäftserweiterungen; bei solchen Gelegenheiten wurden einige hundert oder einige tausend Thaler freigebig von ihm — versprochen. Als er nun im Begriff stand, sich auf eine kleine Reise zur Erhebung der versprochenen Summen zu begeben, gab er hier und dort regelgerecht versiegelte Pakete in Verwahrung, die — wie auf ihrer Adreßseite, mit Angabe der Summen, Litera und Nummer, deutlich zu ersehen war — wichtige und werthvolle Papiere enthielten. Allein der reichste Mann kommt wohl mitunter einer kleinen Summe wegen in Geldverlegenheit, wenn die Wechsel und Zinsen nicht pünktlich einlaufen — — in solche Lage gerieth Herr Gutleben. Da mußte er dann schon den Tempel des Kredites sich erbauen, wobei er die in Verwahrung gegebene Pakete zum Fundamente erwählte. Zugleich stellte er Wechsel und eine Anweisung auf einen namhaften Berliner Banquier aus. Er fand dabei, was er suchte: willfährige Kreide und baare Anleihe. Dieser Tage aber brach dem Kruge endlich der Henkel. Die Reise nach der Geldquelle zeigte sich vergeblich, die Tausenden wollten durchaus nicht eingehen, die Zahlungstermine aber waren abgelaufen. Zur Eröffnung des einen Pakets voll Staatsschuldscheine wurde nun polizeilicher Beistand in Anspruch genommen. Die Folge davon war die Verhaftnahme des Herrn Gutleben. Als derselbe aber einige Stunden später (zur Nachmittagszeit) zum ersten Verhöre geführt wurde und den Inquirenten noch nicht vorfand, wußte er durch Ton und Haltung seine nächste, ihm zur Observation gestellte Umgebung dergestalt zu imponiren, daß man ihn achtungsvoll auf eine Viertelstunde entließ. Zu seiner noch am selbigen Tage erfolgenden Wiederverhaftnahme bot ein Intermezzo die Gelegenheit. In einem Gasthofe nämlich hörte ein Anhänger der Bundeslade Jemand, als Augenzeuge, von der am Vormittage geschehenen Verhaftung erzählen. Er aber widersprach dem Augenzeugen lebhaft, wollte erst vor einer halben Stunde dem angeblich Verhafteten mitten auf dem Wege nach dem Hafen begegnet sein, und trat darauf einer Wette bei. Sein Unstern führte ihn jetzt nach dem Gefängnisse, wo er durch Erkundigung nach Gutleben den Wettgewinn rasch erwerben wollte, dadurch aber als Helfershelfer des Entflohenen verdächtig und selbst auf kurze Zeit der persönlichen Freiheit entrückt wurde. — Durch dieses Zwischenspiel bald auf die Spur geführt, wurde der Flüchtling im Hafen aufgesucht und von dort wieder eingebracht. Er sieht jetzt im Kriminalhaft der Strafe für groben Betrug entgegen. Die dabei Geprellten sind zu beklagen; diese Art von Gaunerei, die wohl im Allgemeinen bei ähnlich vorkommenden Fällen den guten und leichtgläubigen Seelen zur Warnung gereichen kann, gehört indeß keinesweges den noch nicht dagewesenen oder selten vorkommenden Gaunerkniffen an. Vor eben noch nicht langer Zeit z. B. wurde ein hiesiger vermögender Buchbinder auf ganz gleiche Weise von einem aus Königsberg hergekommenen Aventürier geprellt. Die Betrügereien kommen nur nicht alle zur Sprache, indem sich die Angeführten meistens durch Eitelkeit von einer Klage zurückhalten lassen, andererseits auch die Gauner unsern Herrn Gutleben an Schlauheit übertreffen. Das Dampfboot wird nach und nach einige solcher geheimen Betruggeschichten mittheilen und hat sich zu solchem stehenden Artikel, zu welchem dieses Kapitel eigentlich die Einleitung abgiebt, schon eine neue Vignette bestellt. — Die Danziger Diebe, von welchen die gefährlichsten noch aus der wirksamsten Zeit des Sicherheits-Vereines her sich im Korrektionshause befinden, sind höchst arge und grobe Gesellen; allein die Danziger Galgenkandidaten, die auf eine feine Weise fremdes Gut an sich bringen, sind noch gefährlicher für die Sicherheit des Eigenthums. Von den bösen Schuldenmachern und Erbschleichern ist hier gar nicht einmal die Rede, sondern nur von den gröblichern Betrügern. Ihrer Rangordnung nach gehören die Diebssachenkäufer zur ersten Klasse. Ihre Verbergungs-, Verleugnungs- und Speditionskunst ist groß, und so auch ihr Gewinn. Im Verlauf weniger Jahre ist schon mancher dieser, durch frühere Diebsaussagen und Spurverfolgung verdächtig gewordener Leute aus dem Bündel- und Flickladen

Hierzu Schaluppe № 22.

Schaluppe № 22. zum Danziger Dampfboot № 52.

Am 30. April 1836.

zum großen Hause übergegangen. Wie z. B. — —. Die Winkelconsulenten gehören der zweiten Klasse an. Sie betrügen allerdings im Einzelnen nur um wenige Thaler, aber sie betrügen darum Unbemittelte, für welche in gegenwärtiger Zeit ein Thaler schon ein Kapital ist. Um für jetzt aber dieses Blatt nicht selbst zum Betruge zu verleiten: insofern es für auswärtige Abonnenten uninteressantes Raisonnement liefert, wird im hier Folgenden noch über ein allgemein interessirndes Lokalereigniß berichtet.

Das Danziger Intelligenzblatt vom 12. April 1831 brachte eine extraordinaire Beilage, welche, mit großgedruckten Lettern, 50 Rthlr. Belohnung dem ehrlichen Finder einer auf der Straße verloren gegangenen Summe von 900 Rthlr. zusicherte. Dieses Geld war in Kassenanweisungen zu 50 Rthlr. verloren worden. Gleich nach jener Ankündigung meldete sich eine unbemittelte Frau, die leider aber nur 2 von jenen Kassenanweisungen gefunden hatte, welche sie dem Verlierer zurückstellte. Bald darauf ermittelte ein Polizeibeamter den Finder einer ähnlichen Summe. Doch hatte dieselbe durch des Finders Neigung zum Wohlleben schon Verminderung erlitten. Die übrigen 700 Rthlr. schienen bis zur kürzlichen Vergangenheit den geheimen Mächten verfallen zu sein. Nun aber führte der Zufall den Verdacht auf einen ehemaligen armen Milchhändler, der plötzlich zum sichtbaren Wohlstande übergegangen war. Er hatte seinen Milchhandel aufgegeben und war Pächter geworden. Auf dringendes Befragen gestand er zuletzt ein, daß seine Frau im Jahr 1831 zwölf solcher Scheine mit der Inschrift „50 Thaler“ gefunden und ihm übergeben habe. Er nannte dabei einen Israeliten, welchem er die Scheine zur Einwechselung überbracht. Dieser hatte sie gar genau geprüft und dabei beinahe zur Hälfte für kassationsfähig, falsch und nicht vollgiltig erkannt, doch aber, nach einem nothwendig erscheinenden Abzuge von 230 Rthlr. das Wechselgeschäft — gewiß eins der einträglichsten — mit ihm abgeschlossen. Dieses Wechselgeschäft ist jetzt ein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung.

Stückgut.

Ein Dorfschulze beichtete: „Ich bekenne mich schuldig aller Sünden, die ich mit meinen sieben Sinnen begangen habe.“ Der Priester belehrte ihn: „lieber Freund, man hat doch nur fünf Sinne.“ Der Beichtende entgegnete: „Ja wohl, allein berechnet man denn das Schaarwerk und die Klassensteuer ganz sinnlos?“

Zum Hofrath Böhmer in Leipzig brachte einst ein Bauer, der sehr wohlhabend war, seinen Sohn. Er stellte ihn diesem berühmten Gelehrten mit den Worten vor: „Ich habe von meinem Pfarrer und dessen Söhnen gehört, daß Er sehr gelehrt ist; mache Er mir doch einmal meinen Jungen zu einem Juristen, denn zum Bauer ist der Junge zu dumm.

Schiffsnägel.

„Mutterwitz!“ Der Witz ist auch gerade so wie die Mutter: Beide können selten schweigen.

Ein goldener Schlüssel, wenn er auch einen Milchbart hat, öffnet die Herzen und schließet den Mund.

Einem verehrten Publiko zeige ich hiemit ergebenst an, daß die sogenannte große Bleiche unter den Seugen jetzt völlig reparirt und hergestellt ist, und ich bitte um geneigten Zuspruch, und verspreche prompte Bedienung und billige Preise. Zugleich zeige ich an, daß ich das Gras der Bleiche verpachten will, und bitte Pächter, die darauf reflektiren, sich bei mir zu melden.

Danzig, den 26. April 1836.

Bischof und Cardinal a 10 Sgr., Chat. Margeaux 15 Sgr., Haut Sauternes 15 Sgr., Burg. Chambertin 40 Sgr., Burg. Mousseux 55 Sgr., Iohannisberger 60 Sgr., Hochheimer Dom Presens 45 Sgr., Liebfrauenmilch 25 Sgr., Rüdesheimer 20 Sgr., Laubenheimer 16 Sgr., ächten Iamaica-Rum 12½ Sgr., ächten Arac de Goa 20 Sgr., Bischof-Extract das Gläschen 2½ Sgr., verkauft

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Weisse und Rosa Palm-Wachslichte, Capern, Datteln, eingemachten Ingber, Eidammer- und Schweizer-Käse, Korkstöpsel, Gewürznelken, Prynellen, Sultan-Rosinen, Perl- und ächten Sago, Sardellen, Soja in ⅝ Quartflaschen, engl. und franz. Senf, Succade, verschiedene Sorten Thee, Vanille etc. erhält man bei

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Für Kunstfreunde.



Zur jetzt in Danzig ihren Anfang nehmenden ersten Kunstausstellung sind aus der dieser Tage in Königsberg beendigten 6ten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung sämmtliche Gemälde von Kunstwerth übergegangen und werden nun hier den Blick des Anschauers erfreuen. Ueber diese Gemälde aber sind, im Verlage der Hartungschen Hofbuchdruckerei in Königsberg und unter der Redaktion des Professor A. Hagen, mit Beiträgen von D. Jachmann, D. Rosenkranz, D. Zander u. A. beurtheilende und erklärende Kunstberichte („fliegende Blätter“) erschienen, die geistvoll und kunstverständig den die Kunstausstellung Besuchenden zum angenehm unterhaltenden, belehrenden und Alles verständlich machenden Cicerone dienen. Erst durch diese „fliegende Blätter“ lernt man die sich darbietenden Schönheiten kennen und auffassen. Da in Danzig schwerlich ähnliche Kunstberichte zeitig genug erscheinen dürften, so habe ich, geäußerten Wünschen nachkommend, mehre Exemplare: sämmtliche 14 Nummern in Heften a 12 Sgr., und einzelne Nummern a 1 Sgr., kommen lassen, und sind dieselben jetzt in meinem Geschäftslokale für den vorbezeichneten Preis zu haben. Hierbei ist noch anzuführen, daß die „fliegenden Blätter“ auch Rezensionen über Werke namhafter Danziger Künstler (Schultz und Meierheim) enthalten.

W. Schumacher.

Das in Elbing in der Wasserstraße belegene, zur Kfm. Braunschen Nachlaßmasse gehörige Haus, in welchem bisher mit Vortheil eine Wollenzeug- und Leinwand-Handlung betrieben worden, welches sich wegen seiner Lage auch zu jedem andern Geschäfte eignet, wird Theilungshalber verkauft, und steht der Subhastationstermin bei dem Königl. Stadtgericht zu Elbing am 3. September c. an.

Concert-Anzeige.

Sonntäglich im Frommschen Garten Concert.

Es stehen bei mir in Wyßeczin bei Neustadt 200 Hammel und 75 Mutter-Schaafe zum Verkauf.

E. Bollmann.

Fischmarkt No. 1602 sind **Blutegel** von ganz vorzüglicher Beschaffenheit und für äußerst billigen Preis Schock- und Stückweise zu verkaufen.

Todes-Anzeige.

Unsere innigst geliebte uns unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

die verwittwete Frau Rahle Meyer Lövinsohn, geb. Jäkel,

entschlief nach Gottes Rathschlusse heute Abend um 12 Uhr plötzlich und unerwartet am Schlagflusse im 74sten Jahre. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiemit an, und bitten um gütige stille Theilnahme.

Die Hinterbliebenen.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.